ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 15. März 1850.

I. Wissenschaftliche Vereine.

London. In der Sitzung der asiatischen Gesellschaft vom 16. Februar d. J. las Major *Rawlinson* den zweiten Theil seiner Abhandlung über babylonische und assyrische Inschriften. Ausgehend von der dreifachen — persischen, scythischen und babylonischen — Keilschrift der Denkmäler zu Persepolis ist derselbe, hauptsächlich auf Grund der im persischen Theile vermittelst des Sanskrit und Zend von ihm erklärten Inschrift zu Behistun, mit Hülfe des babylonischen Theiles der Inschrift von Naksh-i-Rustan und sonstiger in Assyrien, Babylonien, Armenien, Susiana und Elymais zerstreuten Inschriften, zu einem Ergebnifs gelangt, welches im Besitze von bereits 500 Stammwörtern theils eine den semitischen und koptischen Sprachen verwandte Grammatik, theils den aus assyrischer Keilschrift bereits erfolgten Gewinn wichtiger Geschichtsdata und chronologischer Bestimmungen in sich trägt. Im Gegensatz zu der Ansicht, dafs *Sanherib* und *Esarhaddon* den Palast von Koyunjik und den südwestlichen von Nimrud erbauten und folglich *Salmanassar* oder *Sargon* den von Khorsabad (dessen Erbauer Vater des aus Koyunjik bekannten Königs war), glaubt Hr. *R.* annehmen zu dürfen, dafs die sechs aus Nimrud bekannten Könige in die Jahre 1250 bis etwa 1100 v. Chr. fallen, so dafs die im bekannten Obelisk dargestellten und gegen Aegypten geführten Kriege dem Ende der für Aegypten unglücklichen 20sten Dynastie gleichzeitig wären. Zwischen dem Enkel des Obeliskenkönigs und dem Erbauer von Khorsabad seien etwa 70 Jahr Zwischenraum anzunehmen, und es wäre demnach der letztere um 1030 v. Chr. in die Zeit zu setzen, in welcher *Pe-hur* der fünfte König der 21sten Dynastie über Aegypten herrschte; der König des Palastes zu Koyunjik falle gleichzeitig mit Salomon, und dessen Sohn *Assar-aden-assar* mit Rehabeam und Sheschonk. Nur die der 22sten Dynastie gleichzeitigen und verbündeten Könige bleiben noch näher zu bestimmen übrig. Nächstdem ging Hr. *R.* in den Inhalt der Annalen von Khorsabad näher ein, und theilte überraschende Aufschlüsse mit, welche ein im „Athenaeum" d. J. no. 1166 (March 2) gegebener Auszug jener äufserst wichtigen Abhandlung im Einzelnen vorläufig angibt.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Januar d. J. hatte Hr. *Panofka* eine Vase seines Besitzes, ein schwarzes Karchesion, zur Stelle gebracht, auf der Hauptseite mit einer Kithara und Rebgewinde darüber, auf der Rückseite mit einer Siegerbinde bemalt: nach Hrn. P. auf den Sieg eines Sängers an Dionysien bezüglich, dessen Gedicht vielleicht durch die am Ende der Henkel im Relief angebrachten schwarzen Köpfe mit gelben phrygischen Mützen, etwa libysche Amazonen, angedeutet werde. — Dr. *M. Hertz* hielt einen Vortrag über die durch Plinius XXXV, 2, 11 bezeugte varronische Sammlung von 700 Biographien, welche der gelehrteste der Römer durch eine besondere Erfindung mit ebenso viel Bildnissen begleitet haben soll. Aus Berichtigung des plinianischen Textes [Denkm. u. F. no. 13] ging hervor, dafs jenes Zeugnifs die Annahme besonderer technischer Erfindungen, etwa in Art des Holzschnittes oder Steindrucks nicht hinlänglich rechtfertige, sondern vielleicht, wie auch Hrn. *Lachmann*'s Ansicht war, nur auf die prunkhafte Redeweise des Plinius zurückzuführen sei, in welcher die Ausstattung der Biographie mit Bildnissen, auch wenn diese nur in Umrifs beifolgten, immerhin ein *inventum* heifsen könne. Dafs Plinius von Bücherrollen (*volumina*) spreche, und bei deren Voraussetzung die Annahme von Wachsabdrücken unstatthaft sei, ward noch besonders bemerkt. — Hr. *Gerhard* besprach die auf Taf. XII v. J. dieser Zeitschrift veröffentlichte Vasendarstellung der Iphigenia in Tauri; über die stark verzeichneten Baulichkeiten derselben gab Herr *Strack* einigen Aufschlufs. — Durch Prof. *Zahn's* Mittheilung dazu in den Stand gesetzt, brachte Hr. Gerhard ferner ein berühmtes, aber bis jetzt unedirtes pompejanisches Wandgemälde [Goethe's Werke XLIV, 213. Oben S. 117] zugleich mit andern auf Dädalos und Talos bezüglichen Bildwerken zur Besprechung; von demselben ward auch der in England neulich erschienene Bilderhoraz [oben S. 140 Anm. 37] vorgelegt. Von mehreren sonstigen Vorlagen machte *Janssen*'s Publication der Sculpturen des Museums zu Leyden und das achte Heft der rüstig fortschreitenden „Mémoires de la société d'archéologie de St. Pétersbourg par *B. de Koehne*" sich bemerklich.

In der Sitzung vom 5. Februar d. J. sprach Hr. *Panofka* über den berühmten, gemeinhin Plato oder Bacchus benannten, bronzenen Kopf des Museums von Neapel (Gargiulo Raccolta 71) und machte durch Vergleichung mit einem seit Winckelmann (Monum. ined. 104) unter dem unhaltbaren Namen „*Oedipus im Eumenidenhain*" bekannten Relief (Mus. Borb. V, 23) auf seinen dem Kultus des Erdzeus, wie der dodonäische einer ist, anheimfallenden Charakter aufmerksam. Hierauf legte Hr. *P.* die Zeichnung einer für das hiesige Königliche Museum vor kurzem erworbenen, als Gefäfs dienenden männlichen Terrakotten-Figur vor, deren Körper die Fleischfarbe überall wohl erhalten hat, während sein weifses Haupt mit einem Kranz rother Aepfel und grüner Weinblätter ursprünglich geschmückt war [und deshalb einem bacchischen Herakles beigelegt wird]. Die Titanengestalt sowohl, als seine knieende Stellung und die erhobenen Arme, welche einen flachen Korb auf seinem Kopf aufrecht halten, berechtige den Wächter des hesperischen Gartens, Atlas, hier zu erkennen. — Hr. *Bötticher* handelte über religiöse Alterthümer des Erechtheion, namentlich den in Athen ursprünglichen Poseidonsdienst und über die ebendaselbst geheiligte Orts- und Burgschlange. — Von Dr. *Barth* waren Mittheilungen aus den Ruinen von Karthago [oben no. 14] an Hrn. *Gerhard* vom 28. December v. J. eingelaufen, worin derselbe, unmittelbar vor Antritt seiner Reise ins innere Afrika, über dortige Gräber und sonstige Alterthümer, namentlich über den dort [und noch nicht in Paris, wie Arch. Z. VI, 195, 15 vorausgesetzt ward] befindlichen Vordertheil eines kolossalen 4 Fufs 6 Zoll hohen marmornen Junokopfes berichtet. — Hr. *Gerhard* legte zwei räthselhafte Vasenbilder volcenter Herkunft vor, die er fernerem Nachdenken empfahl, nämlich die Götterversammlung einer archaischen Hydria und ein durch alte Inschrift mehr verdunkeltes als erhaltnes, welches auf einem volcentischen Krater bald an Theseus und Ariadne, bald an Perseus und Andromeda erinnert. — Von litterarischen Neuigkeiten ward *K. F. Hermann*'s neueste Schrift über die Polygnotischen Gemälde besprochen; in Bezug auf die darin vorausgesetzte quadrate Form der Lesche äufserte Hr. *Bötticher* diese Gattung von Bauanlagen am liebsten als halboffenes Atrium mit einer Exedra sich zu denken. — Ferner wurden *Aschik*'s bosporanische Alterthümer (russisch: Odessa 1848 in 3 Theilen), *Gerhard*'s Abhandlung über den Gott Eros, eine Notiz von Prof. *Vischer* in Basel über das neuerdings dort errichtete Museum [oben no. 14], endlich die zwei von *Th. Mommsen* und *J. Friedländer* neuerdings erschienenen Monographieen über unteritalische Sprachdenkmäler und oskische Münzen anerkennend betrachtet.

In der Sitzung vom 5. März d. J. ward zuvörderst unter Ansicht des zur Stelle befindlichen Originals eine zur Sammlung des Freiherrn *von Prokesch-Osten* gehörige und neuerdings in der archäologischen Zeitung (1849 Taf. IX, 5) von demselben veröffentlichte Silbermünze der thessalischen Stadt Larissa besprochen, deren eigenthümlicher Typus einer mit Spinngeräth oder Spiegel versehenen sitzenden Frau von Hrn. *Panofka* als Stadtgöttin von Larissa gedeutet, auf die von Plinius (H. N. XXXIV, 19, 9) erwähnte Larissa des Bildhauers Telephanes bezogen und durch des Hesychius Glossen: *Λάσαν· τὴν Λαρίσσαν. Λασιουργίας· ἱστουργίας* (vgl. die römische Lara als Mutter der Laren und die etruskische Schicksalsgöttin Lasa) erläutert wurde. — Ferner brachte Hr. *Panofka* für die beiden in Gerhard's akademischer Abhandlung (Berl. Hist. ph. Kl. 1845) über die etruskischen Gottheiten auf Taf. VII gestochenen zwei einander den Rücken kehrenden sitzenden Göttinnen, mit Rücksicht auf Kopfverhüllung und Mundverschliefsung durch aufgestützte Hände, die Namen Lethe und Siope in Vorschlag, welche Plutarch (de εἶ apud Delph. c. 21) als Beisitzerin des „finsteren" (*σκότιος*) Gottes der Musen mit Mnemosyme als Umgebung des Phoibos gegenübergestellt (vgl. Paus. IX, 39, 4). — Hr. *F. Ranke* begann eine kritische Würdigung der Kunsturtheile römischer Schriftsteller, namentlich Quintilians, über die griechische Kunstgeschichte. — Hr. *Gerhard* legte aus Abbildungen des neuesten Heftes der „Archäologischen Zeitung" [D. u. F. Taf. XIII] griechische Baudenkmäler von Professor *Rofs* eingesandt vor, woran Hr. *von Prokesch-Osten* Erörterungen über das an Ort und Stelle von ihm selbst untersuchte kretische Labyrinth knüpfte. Ebenfalls als ein der Archäologischen Zeitung [D. u. F. XIV] gehöriges Bildwerk ward von Hrn. G. ein im hiesigen Kgl. Museum seiner Aufstellung gewärtiges, aus einem nolanischen Grab herrührendes, Wandgemälde rein griechischen Styls mit der thronenden Kora besprochen; hiebei gab der an griechischen Frauenbildern seltene Umstand eines Fingerrings zu Bemerkungen über die Sitte des Ringtragens Anlafs, welches, wie bekannt es auch als symbolische Fesselung seit Prometheus und als Erkennungszeichen seit Polykrates sei, in das gewöhnliche Zubehör des dann und wann sehr gehäuften griechischen Frauenputzes doch niemals überging [D. u. F. S. 147 f.]. — Ueber die Bildung des Gottes Janus ward, auf Anlafs eines neueren Kunstwerkes, ebenfalls von Hrn. G. in dem Sinne gesprochen, dafs die oftmals bequem befundene Beziehung eines wol gar mit ungleichem Angesicht dargestellten doppelköpfigen Janus auf alte und neue Zeit aus dem altrömischen Begriff und aus der entsprechenden Kunstbildung nicht zu rechtfertigen sei. — Von litterarischen Neuigkeiten wurden vorgelegt: 1) *Arneth*'s Beschreibung des Wiener Antikenkabinets, die in der jetzigen vierten Auflage unter anderem mit der Abbildung eines babylonischen Ziegels vermehrt ist, in dessen Keilschrift *Rawlinson* bei neulicher Durchreise durch Wien den Namen Nebukadnezars erkannte. 2) Epigraphische Analekten von *Th. Mommsen*, enthaltend auf wenig Blättern anziehende Mittheilungen über ein Fragment ostiensischer

Fasten, in denen der Triumphtag des jüngeren Drusus und der Geburtstag des Nero erwähnt ist, über Grabstätten der vom Blitz getroffenen Orte, über das wunderliche Versehen einer von Orelli für antik gehaltenen Theatermarke u. a. m. 3) ***L. Stephani***, Titulorum graecorum a. L. St. collatorum Part. 3. 4. (Dorpat. 1849), enthaltend hauptsächlich metrische Inschriften, mit gelehrten Ausführungen über Gräbersitte, über bildlich ausgedrückte Namensbezüge und andre anziehende Gegenstände.

II. Römische Ausgrabungen.

Schreiben an den Herausgeber.

Eben erst erhalte ich Ihren Archäol. Anzeiger für August und September v. J., und, indem ich durchlaufe, was Sie in demselben über römische Ausgrabungen nach einem meiner Briefe mittheilen, finde ich mit Bedauern, dafs gar manche meiner damaligen Hoffnungen zu Schanden geworden sind. Kaum hatten die Franzosen einige Wochen auf dem Forum graben lassen, so geriethen sie wegen der Direction der Arbeiten in Streit mit Municipalität und Ministerium. Sie kennen das solenne: *„faremo noi"* und *„è robba nostra"*, und seine gewöhnlichen Resultate! Genug, die französischen Pioniere wurden zurückgezogen, und die alte Beneficenza, obwohl verstärkt und verjüngt, doch aber mit althergebrachter Langsamkeit und Behaglichkeit, trat wieder in ihre Rechte. Bald aber fehlte auch für diese das Geld, und seit Monaten sind nur noch einige wenige Arbeiter an der Basilica Julia beschäftigt, ohne dafs dort wieder Wichtiges zu Tage gekommen wäre. Auf dem Forum aber hat man sich damit begnügt, die Wurzeln der prachtvollen Bäume, die so unnütz geopfert wurden, herauszugraben, und die Via Sacra wieder zu ebnen und gangbar zu machen; Bäume scheint man nicht wieder pflanzen zu wollen, da man doch nicht eingestehen kann, dafs der Ausgrabungsplan aufgegeben, und so wird für viele Jahre das Forum, sonst einer der schönsten Spaziergänge Roms, ein Bild der Verwüstung darbieten. Schon fängt Gras auf den Wegen zu wachsen an. Die Ochsenkarren, früher auf die eine Seite des Forum's verwiesen, nehmen jetzt den ganzen Raum ein; ihre Thiere, die früher nur eine Ruhestätte dort fanden, können in wenigen Jahren dort Weide finden, und das Forum mit vollem Rechte seinen Namen *Campo vaccino* wieder annehmen. Die Erde aber, von der ich Ihnen schrieb, man lagere sie zwischen Colosseum und Tempel der Venus und Roma ab, um sie auf einer demnächst anzulegenden Eisenbahn fortzuschaffen, liegt dort noch immer, und, statt Neues an den Tag zu fördern, haben demnach die Ausgrabungen nur dazu gedient, früher Ausgegrabenes zu verschütten; denn in der That ist von den dem Colosseum zugekehrten Unterbauten des Tempels nichts mehr zu sehen. — Was die Doppelcella des letzteren betrifft, welche von allen umgebenden Mauern befreit werden sollte, so hat auch dieser Plan nur Zerstörung zur Folge gehabt. Das anmuthige Klostergärtchen, dessen Mauer vor allen Dingen eingerissen ward, ist auch völlig verwüstet, und, da man in jener Zeit eine ganz besondre Feindschaft gegen alle Bäume hatte, so mufste natürlich auch der herrliche Lorbeerbaum fallen, welcher der Ruine zur schönsten Zierde gereichte, ohne sie irgend zu beschädigen oder zu verdecken. Jetzt hat man die Gartenmauer hergestellt; Verwüstung ist auch hier das einzige Resultat gewesen. Und kann man etwa anders als Verwüstung selbst die Restaurationen nennen, die man am Colosseum noch immer vornimmt, bei denen man keineswegs mit Pietät gegen die Reste des Alterthums das Wankende, Einstürzende zu stützen und zu erhalten sucht, sondern vielmehr ganz neue Bögen und Galerien aufmauert? Es scheint, als ob der Reisebeschreiber Nicolai Recht behalten soll, der bekanntlich vorhersagte, es werde nächstens nichts Altes am Colosseum mehr übrig sein. Könnten Sie das Gebäude jetzt wiedersehen, Sie würden erschrecken über diese Verunstaltungen, durch welche gerade die schönsten Partieen verschwunden sind. Bekanntlich haben Römer, und nicht Barbaren, das Colosseum in den Zustand gebracht, in welchem wir es bis jetzt sahen; Römer arbeiten muthig weiter, es durch Restauration ganz zu vernichten, und in späteren Zeiten wird man vielleicht wieder niederreifsen, was jetzt gebaut wird, um den antiken Kern zu entdecken *).

Günstiges dagegen läfst sich von den andern Ausgrabungen melden, von denen ich Ihnen schrieb. Im *Vicolo delle Palme* in Trastevere folgte auf die Entdeckung des Bronzepferdes einige Monate später die Auffindung einer sehr wohl erhaltenen Marmorstatue, welche Unkenntnifs griechischer Kunst oder Uebertreibungssucht für ein Werk des Lysippos ausgegeben hat [vgl. oben S. 137]. Im Novemberstück v. J. unseres Bullettino haben Sie einen Artikel *Canina*'s über dieselbe gelesen; ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dafs wir die Verantwortung desselben nicht übernehmen. Leider hat sich selbst *Tenerani* verleiten lassen, seine Restauration der Statue nach der in jenem Artikel enthaltenen Erklärung der Plinianischen Stelle über den *ἀποξυόμενος* einzurichten. Wir werden in dem laufenden Jahrgange der Monumenti di Statue, welche immerhin auf jenes Original zurückgehen mag, publiciren. — Später ward an demselben Platze das kolossale Hinterviertel eines Stieres aus Bronze und von schöner Arbeit gefunden, dann ein menschlicher Fufs, der Hoffnung giebt, es könne der Reiter des Bronzepferdes noch an das Tageslicht kommen. Die Nachgrabung hat jetzt wieder begonnen, so viel ich indefs weifs, bisher nur einige Anticaglien geliefert.

Nicht weniger glücklich war die fortgesetzte Ausgrabung in *Via Graziosa* [auf dem Esquilin], wo mit den beiden schon im Capitolinischen Museum befindlichen im Ganzen acht Gemälde entdeckt wurden, von denen nur eines sehr gelitten hat. Ich verweise Sie hinsichtlich derselben auf Brauns Berichte [Bull. d. Inst. 1849 p. 17 s. Oben S. 27 f.]. Die Unterwelt mit den Plagen der Danaiden, des Tityos, Ixion, Sisyphos macht den Beschlufs dieser Reihe von historisch-mythologischen Landschaften, die unter den Resten des Alterthums einzig in ihrer Art ist. Weitere Entdeckungen sind nicht zu erwarten, da man die Ecke des Saales erreicht hat, dessen erhaltene

*) Von anderer Hand wird uns versichert, eine Vergeudung von 22000 Scudi für Restaurationen des Colosseums sei der eigentliche Grund, warum nun, aus Mangel an Fonds, in den Ausgrabungen des Forums nicht fortgefahren werde. *A. d. H.*

Seite dieses günstige Geschick nur dem Umstande zu verdanken hat, dafs sie sich an den Berg lehnt. Der Besitzer, Herr *Bennicelli*, ist mit der Alterthumscommission in Streit über den ihm zu bewilligenden Preis, und mittlerweile bleiben die Gemälde in ihrem dunklen Stollen allen Zufälligkeiten ausgesetzt.

An der Via Appia von Caecilia Metella nach dem sogenannten Roma vecchia hin läfst eine Gesellschaft, an der namentlich *Campana* und *Torlonia* betheiligt sind, Gräber untersuchen; doch verfährt man dabei in gar zu abspringender Weise, macht bald hier, bald dort einen Versuch. Ein paar wohlerhaltene Marmorstatuen und zahlreiche Inschriften von geringem Werthe sind bis jetzt die erhaltene Ausbeute. Wichtiger scheint ein Fund zu sein, den der Fürst *Doria* in der ihm gehörenden Villa des Domitian zu Albano gethan, wo in einem antiken Gemache, dessen Aufgrabung fortgesetzt werden soll, die Statue eines Centauren entdeckt ward, dessen menschliche Theile aus rosso antico, die thierischen aus grauem Marmor sind. Die Arbeit wird ungemein gelobt. Ich selbst habe die Statue, da sie restaurirt wird, noch nicht sehen können, höre indefs, dafs sie dem einen der Capitolinischen Centauren gleiche *). — Endlich soll man beim Wiederpflanzen von Bäumen, welche die Republikaner bei Porta Maggiore gefällt, einen kolossalen Marmorkopf gefunden haben, in welchem man eine Minerva zu erkennen glaubt.

Wichtige Entdeckungen sind in Etrurien gemacht worden. Professor *Orioli* hatte in Chroniken des Mittelalters eine alte Ortschaft Musarna in der Nähe *Viterbo's*, seiner Vaterstadt, erwähnt, und ihre Lage ziemlich genau bezeichnet gefunden. Obwohl nun weder alte Schriftsteller noch Monumente einen solchen Ort angeben, hielt er es doch der Mühe werth, die Sache genauer zu untersuchen, und nach seiner Anweisung fand einer seiner Freunde, Herr *Bazzichelli*, in der That den alten Ort, etwa 7 Miglien von Viterbo, nach *Toscanella* zu. Der Platz heifst bei Hirten und Bauern la Civita; wie Sie wissen, eine gewöhnliche Benennung der Ruinen alter Städte. Seine Lage entspricht durchaus den gewöhnlichen etruskischen Städteanlagen. Man kann den ganzen Mauerkreis noch jetzt verfolgen, und an einzelnen Stellen ist sogar die Mauer wohl erhalten; sie besteht aus grofsen, regelmäfsig behauenen und schön zusammengefügten Quadern. Vier Thore sind zu erkennen. Was aber sehr merkwürdig, ist, dafs im Innern der Stadt bedeutende Reste vorhanden sind, alle von derselben Construction mit den Mauern. Das gänzliche Fehlen von Ziegeln, oder von Mauern späterer Construction, läfst vermuthen, dafs der Ort schon zur Römerzeit unbewohnt war. Der Name aber, *Musarna* oder *Muserna*, klingt so echt etruskisch, dafs man kaum zweifeln kann, dafs der alte Ort wirklich so geheifsen. Bei einem zweiten Besuche ward auch die Gräberstadt, wie gewöhnlich, der Stadt selbst gegenüber entdeckt. Einen ausführlichen Bericht der Herren *Orioli* und *Bazzichelli* wird das im Drucke befindliche Bullettino für Februar und März Ihnen bringen. Zugleich sehen wir ausführlichen Berichten über die in der neuen Nekropolis bereits begonnenen Nachgrabungen entgegen; bereits hatte Herr Orioli in der letzten Institutssitzung allerlei Notizen von aufgefundenen Reliefs, Statuen mit langen etruskischen Inschriften, Spiegeln u. s. w. mitzutheilen. — Ueber Ausgrabungen eines Herrn *Valentini* in der Gegend von Orvieto berichtet derselbe in einem Anhange zu dem erwähnten Artikel.

Erlauben Sie mir jetzt noch einige Bemerkungen hinsichtlich dessen, was ich Ihnen unterm 23. Febr. 1849 (Arch. Anzeiger S. 43) über die Falkenerschen Inschriften mittheilte. Ich sehe, dafs eine spätere Berichtigung verloren gegangen sein mufs, da ich sie nicht berücksichtigt finde. Ich hielt nämlich mit Unrecht die dort erwähnte Inschrift von Heraklea für neu. Sie findet sich bereits im C. I. Gr., aber unter *Heraklea in Pontus*, während sie in der That in Heraklea am Latmos existirt. Dadurch verändert sich der ganze Standpunkt der Untersuchung. Ueberdies ist Falkener's Abschrift genauer. — Nicht weniger irrig war, was ich von priennesisch-rhodischen Grenzbestimmungen schrieb. Vielmehr sind die bedeutenden, in Priene copirten Fragmente, die von Böckh erwähnten Steine, welche Chandler abzuschreiben versäumt hatte, und zwar bezieht sich ihr Inhalt auf die Grenzstreitigkeiten zwischen Jamos und Priene und die rhodischen und römischen Entscheidungen. Obwohl gerade sehr wichtige Theile dieser Documentenreihe ungemein gelitten haben, so erhalten wir dennoch vielfache Aufschlüsse über den Fortgang jenes Streites. Die Unrichtigkeit der anfänglichen Notizen entschuldigen Sie hoffentlich mit Rücksicht auf die kurze Zeit, während welcher damals jener Schatz in meinen Händen gewesen war.

Schliefslich bemerke ich Ihnen, dafs die im Archäol. Anzeiger S. 58 [aus dem Verzeichnifs der *Despuig*'schen Sammlung] abgedruckte Inschrift des Cl. Marcelus (?sic) falsch ist. Meine Gründe für diese Ansicht sind die Unmöglichkeit des ausgelassenen Praenomen's zur Zeit des Augustus, verbunden mit der Abkürzung des Namens, welche auch nicht leicht in alten Zeiten vorkommen dürfte. Nicht weniger auffallend würde der Name des Vaters ausgelassen sein in einer Inschrift dieser Art, oder auch von den bekleideten Aemtern nur das Pontificat genannt werden. Beachten Sie ferner, dafs Augustus als Divus bezeichnet wird, es aber doch wohl unwahrscheinlich ist, dafs so viele Jahre nach seinem Tode dem Marcellus noch ein Monument errichtet ward; dafs Augustus gar nicht *patruus*, sondern *avunculus* desselben war; dafs die *sacricolae* so absolut, ohne Bezeichnung der Gottheit, welcher sie dienten, schwerlich stehen können; dafs endlich der ganze Inhalt, abgesehen von der grammatischen Construction, wenig römisch ist. Wie sollte endlich ein *Aschengefäfs* von *Ariccia* zu solcher Inschrift kommen? Erinnern Sie Sich schliefslich, wie viele falsche Inschriften in Rom gerade zur Zeit jener Ausgrabungen fabricirt wurden, so werden Sie mir gewifs in der Annahme beistimmen, dafs irgend ein Falsarius dem guten Cardinal durch einen berühmten Namen seine Marmore annehmlich zu machen gesucht habe. Wollen Sie ein andres Beispiel dieser Art, so erinnern Sie Sich in dem von Ihnen auf S. 55—57 besprochenen Museum Disnejanum der Tafel 43: diese Inschrift des Aemilius Paullus ist, möchte ich sagen, unbesehens für falsch zu erklären. [Wie auch bei deren Anzeige Arch. Z. 1847 S. 159 angedeutet worden war].

Rom, 1. März 1850. W. Henzen.

*) Von anderer Hand wird uns geschrieben, man halte diesen Centauren für das Original von einem der kapitolinischen. Menschenköpfe und Rofsschweif seien von Rosso antico, der Pferdeleib von Bigio morato; ein zweiter Pferdeleib sei von weifsem Marmor. Ganz neuerdings vernehmen wir auch ebendaher die Entdeckung antiker Theatertrümmer und einer mehr als lebensgrofsen alterthümlichen Statue des bärtigen Bacchus. *A. d. H.*

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.